

# Festrede zum Festakt 125 Jahre Kraichturngau Bruchsal

Verehrte Ehrengäste  
Meine sehr geehrten Damen und Herren  
Liebe Turnfreunde

Am 27. März 1898, das heißt morgen vor genau 125 Jahren, wurde in Bruchsal im Gasthaus „Fortuna“ der Kraichturngau gegründet. Das Gasthaus „Fortuna“ gibt es schon lange nicht mehr. Für alle aus Bruchsal und Umgebung: Es befand sich an der Styrumstraße 1 und hatte einen großen Festsaal mit Bühne, weshalb es oft für Vereinsver-anstaltungen genutzt wurde. Wenn Sie heute stadtauswärts die obere Schlossumgebung fahren, befindet sich dort eine Apotheke und ein Ärztehaus. Es ist Luftlinie keine 500 m von hier entfernt. Etwas pathetisch könnte man daher sagen: Der Kraichturngau kehrt heim.

125 Jahre Kraichturngau sind ein Anlass, den Blick zunächst zurück zu den Anfängen zu richten. Die Geburtsstunde der Turnbewegung lag im Juni 1811, als Friedrich Ludwig Jahn auf der Hasenheide, die damals noch vor den Toren von Berlin lag, den ersten Turnplatz eröffnete. Jahn sammelt Knaben und junge Männer aus allen Ständen um sich. Die Leibesübungen, in denen er sie unterrichtete, dienten aber nicht nur der reinen Freizeit-beschäftigung. Sie sollte die männliche Jugend auch körperlich fit machen für die Befreiungskriege gegen die napoleonische Herrschaft über weite Teile der deutschen Länder. Turner waren dabei an vorderster Front, z.B. bei den „Lützower Jägern“, deren Uniform wir unsere Bundesfarben Schwarz – Rot – Gold verdanken.

Fünf Jahre später wurde der erste Turnverein der Welt gegründet, die Hamburger Turnerschaft von 1816 – oder HT 16, wie sich stolz nennt. Die Gründungen von Turnvereinen nahmen deutschlandweit zu und die Vereine begannen sich, zu Verbänden zusammen zu schließen. Ein Versuch, im Jahr 1848 in Hanau einen Deutschen Turnerbund zu gründen, scheiterte zunächst. Erst im Jahr 1868 gelang dann in Weimar die Gründung der Deutschen Turnerschaft, die 1934 im Rahmen der nationalsozialistischen Gleichschaltung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen als Fachamt I aufging und im Jahr 1936 ihre formelle Selbstauflösung beschloss. Gegliedert war die Deutsche Turnerschaft in Turnkreise. Baden, die Pfalz und nach dem Krieg von 1870/71 das Elsass bildeten den X. Turnkreis der DT.

In Baden verlief die Bewegung auch nicht linear. Der älteste badische Turnverein ist der TV 1834 Pforzheim. In der Region sind es der Turnverein Bruchsal von 1846 und der TV Bretten, der sich im gleichen Jahre gründete.

Kommen wir zurück zum Jahr 1898: In unserer Region gab es hier bereits 12 Turnvereine. Einige davon gehörten zum Karlsruher Turngau, andere zum Turngau Heidelberg. Die Initiative zur Gründung eines eigenen Turngaues zwischen diesen beiden, ging von einem Bruchsaler aus. Friedrich Kemm war Turnwart des TV 1846 Bruchsal. Er sprach im Januar 1898 bei den Vertretern des Karlsruher Turngaues vor, die sich zu einer Versammlung im „Krokodil“ in zusammengefunten hatten und bat um Genehmigung zwischen Eppingen, Durlach, Philippsburg und Wiesloch einen eigenen Turngau

zu gründen. Und was man kaum zu glauben vermag: Die Genehmigung wurde erteilt mit dem Wunsch auf guten Erfolg. Man stelle sich das heute vor: Da wollen sich ein paar Vereine aus einer bestehenden Organisation herauslösen und eine eigene gründen. Das würde doch bekämpft bis aufs Blut. Ich denke in diesem Zusammenhang nur an den jahrelangen Kampf des TSV Graben, vom Sportkreis Karlsruhe in den Sportkreis Bruchsal wechseln zu dürfen, was vom Präsidium des Badischen Sportbundes Nord zunächst strikt verweigert wurde und erst nach langem Anlauf bewerkstelligt werden konnte. Nach dieser freundlichen Genehmigung des Karlsruher Gauturnrates lud Friedrich Kemm die 12 Vereine auf den 27. März 1898 ins Gasthaus „Fortuna“ nach Bruchsal ein. Der Einladung folgten die Turnvereine aus Bretten, Diedelsheim, Dielheim, Eppingen, Forst, Hambrücken, Philippsburg, Rinklingen, Thairnbach, Untergrombach und Bruchsal. Wenn Sie mitgezählt haben: Es waren 11 von 12. Nur noch 5 davon gehören auch heute noch dem Kraichturngau an.

Friedrich Kemm erläuterte die Gründe, warum es wichtig sei, einen eigenen Turngau zu bilden. Und schaut man sich diese an, sie stellen auch noch in unserer Zeit die Hauptaufgaben des Turngaues dar: Aus- und Fortbildung von Turnwarten, wie die Übungsleiter damals hießen, ebenso von Kampfrichtern, Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen wie Turnfahrten, Wettturnen, Gauturnfesten, gemeinschaftliche Versicherung der Mitglieder gegen Unfälle. Und schließlich der Beitritt zum X. Turnkreis der DT.

Manch einer fragt sich nun: All dies hätte man doch auch als Mitglied des Karlsruher Turngaues oder des Turngaues Heidelberg haben können. Richtig, aber wir befinden uns im Jahr 1898. Und da gibt es ein gravierendes Problem: Zwar hatte Carl Benz im Jahr 1896 sein Reichspatent für einen Motorwagen erhalten und seine Frau Bertha Benz hatte im August 1888 mit ihrer historischen Fahrt von Mannheim in ihre Geburtsstadt Pforzheim bewiesen, dass das Fahrzeug langstreckentauglich war – wenngleich ihre sie begleitenden Söhne Eugen und Richard des Öfteren in den Kraichgau-Hügeln schieben mussten. Allerdings war das Automobil noch lange nicht in der breiten Masse der Bevölkerung angekommen. Der ÖPNV spielte sich daher im Jahr 1898 nahezu ausschließlich über die Eisenbahn ab.

Und die Krux dabei: Eine ganze Reihe von Orten unserer Region hatte keinen Bahnanschluss. Genau wie im Jahr 2023 immer noch. Denken Sie an die großen Hardt-Dörfer wie Forst, Hambrücken, Kirrlach, oder auch Kraichgau-Orte wie Östringen. Sie sehen also, zwischen 1898 und 2023 gibt es durchaus noch Kontinuitäten.

Und weil eben auch nicht jeder ein Fahrrad hatte, mussten die Wege ins nächste Ort zu Fuß oder mit dem Fuhrwerk zurückgelegt werden. Und da macht es dann eben schon einen Unterschied, ob man nach Karlsruhe oder Heidelberg kommen muss oder nach Bruchsal.

Die Argumente Friedrich Kemms überzeugten. Und so fassten die Vertreter der 11 Turnvereine den Beschluss, einen Turngau zu gründen, dem sie den Namen **Kraich-Turngau** gaben.

Der Gauturnrat setzte sich zu jener Zeit ausschließlich aus Mitgliedern der Vereine Bruchsal und Bretten zusammen. Erste Aktivitäten gab es bereits im Sommer 1898. In den Folgejahren traten dem

jungen Turngau immer mehr Turnvereine bei, wobei aber auch dies nicht immer linear lief. Einige traten wieder aus, um ein paar Jahre später wieder einzutreten.

Zu einem erheblichen Einschnitt kam es beim Gauturntag im Jahr 1906. Zwei Vereine, der TV Bretten und der TV Östringen, bewarben sich um die Ausrichtung des Gauturnfestes. Die Brettener wiesen darauf hin, dass Östringen nicht zur Durchführung geeignet sei, weil es zu weit abseits der Bahnverbindungen lag (also wieder das ÖPNV-Problem). Die Östringer konterten, indem sie von Samstag auf Sonntag 300 Freiquartiere für die Teilnehmer anboten.

Es kam zur Kampfabstimmung: 49 Stimmen für Bretten, 47 Stimmen für Östringen. Allerdings wurde die Abstimmung von Östringen angefochten mit der Begründung, Unberechtigte hätten mit abgestimmt. Bei einem außerordentlichen Gauturntag zwei Monate später wurde dann mit 59 : 45 Stimmen die Ungültigkeit des zuvor gefassten Beschlusses festgestellt. Die 3 Gauturnratsmitglieder aus Bretten legten daraufhin ihre Ämter nieder und verließen mit den Vertretern des TV Bretten den Saal. Kurze Zeit später traten die Vereine aus Bretten, Diedelsheim, Eppingen, Kürnbach, Mühlbach, Rinklingen und Sulzfeld aus dem Kraichturngau aus. Eine Kampfabstimmung, die dem jungen Turngau einen Aderlass von 696 Mitgliedern kostete.

Wenn ich jetzt in die Gesichter der anwesenden Turngauvorsitzenden schaue, so wäre jeder von ihnen froh, wenn es heute noch Kampfabstimmungen über die Vergabe von Turngauveranstaltungen gäbe. In unseren Tagen ist es vielmehr so, dass die Turngaue ihre Vereine fast auf Knien anbetteln müssen, eine Veranstaltung auszurichten. Ja, auch so können sich die Zeiten ändern.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der noch junge Turngau einer anderen großen Herausforderung ausgesetzt. Von England schwappte über den Ärmelkanal auf den Kontinent, was eingefleischte Turner als „die englische Krankheit“ bezeichneten: Der Sport.

Heute werden die Begriffe Turnen und Sport nahezu synonym gebraucht. Das war damals anders. Sport war das Kräftemessen mit den Gegner, das Gewinnen eines Spiels, das schneller – höher – weiter. Turnen hingegen war der Kampf gegen sich selbst. Der Turner hatte beim Turnfest keinen Gegner. Sein Ziel war es, eine Übung technisch sauber und regelgerecht zu turnen. Dann winkte ihm die Höchst-Punktzahl. Zwischen Turnern und Sportlern gab es in jener Zeit heftigste Auseinandersetzungen über den „richtigen Weg“. Vor allem das neue Fußballspiel – 1874 von dem jungen Lehrer Konrad Koch in Braunschweig eingeführt – erwies sich als hartnäckiger Gegner der traditionellen Turner.

Bis zum Beginn des 1. Weltkriegs zeigte die Entwicklung des jungen Turngaues aufwärts. Immer neue Vereine gründeten sich und in jenen Jahren fanden viele Veranstaltungen statt, oftmals Fahnenweihen kombiniert mit Turnfesten. Am 28. Juni 1914 feierte mein eigener

Verein, der TV Eintracht Weiher, seine Fahnenweihe verbunden mit einem gut besuchten Turnfest. Just an diesem Tag wurde in Sarajevo das österreichische Kronprinzenpaar ermordet, was schließlich in den 1. Weltkrieg mündete. Versuchte man 1915 noch, den Turnbetrieb aufrecht zu erhalten, musste dieser schlussendlich in den Vereinen eingestellt werden. Die jungen Männer wurden zu den Waffen gerufen. Erst im Frühjahr 1919 konnte wieder ein Gauturntag abgehalten werden. Man stellte fest, dass

während des Krieges 2440 Mitglieder aus den Turnvereinen eingezogen worden waren. 664 davon – das war fast ein Drittel – kam nicht mehr nach Hause zurück. In vielen Vereinen wurden daraufhin Gedenksteine errichtet oder Gedenktafeln in den Vereinsheimen aufgehängt.

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg nahm die Turnbewegung wieder Fahrt auf. 1921 trat erstmals eine Damenriege des TV Bruchsal zu einem Wettturnen an. In den Vereinen des Turngaues wurden Turnspiele eingeführt wie Faustball, das Schlagballspiel – welches heute nicht mehr praktiziert wird – und auch das Handballspiel. Ja, Handball hat – was viele heute nicht mehr wissen – seine Wurzeln in den Turnvereinen.

Bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung und der damit verbundenen Gleichschaltung der Vereine, wurde der Kraichturngau im Ehrenamt von Mitgliedern des TV 1846 Bruchsal dominiert. Nach Rücktritt der Brettener im Jahre 1906 bestand der Gauturnrat praktisch ausschließlich aus Bruchsalern. Der Turngau war somit rein städtisch geprägt.

Mit Beginn des 2. Weltkriegs nahmen die turnerischen Veranstaltungen rapide ab, bis sie komplett eingestellt wurden. 1947 war es Hans Kaufmann, der spätere erste Vorsitzende des neugegründeten Sportkreises Bruchsal, der nach Genehmigung der amerikanischen Militärregierung die Fortführung des Turnens initiierte. In diese Zeit fällt auch die kurzzeitige Umbenennung des Kraichturngaues in „Turnkreis Kraichgau“ – wohl eine Reverenz an die amerikanische Militärregierung, die alle „Nazi-Begriffe“ aus der Sprache ausmerzen wollte.

Gestatten Sie mir, an dieser Stelle etwas zum Begriff „Gau“ zu sagen. Das Wort „Gau“ bezeichnete schon im Gotischen, Althochdeutschen und sogar im Altenglischen eine Gegend, ein Gebiet oder eine Landschaft und ist seit dem 8. Jahrhundert in allen germanischen Sprachen nachgewiesen. Also lange bevor der Herr aus Braunau am Inn geboren wurde und den Begriff okkupiert hat. Wenn man von manchen Seiten uns Turner gerne als eine Art „verkappter Nazis“ hinstellen möchte, weil wir an diesem alten Begriff festhalten, so ist dies historisch durch nichts zu rechtfertigen. Die Jahn'sche Nomenklatur griff in vielfältiger Weise auf alte germanische Begriffe zurück. Selbst das von Jahn erfundene Wort „Turnen“ für seine Leibesübungen, geht auf germanische Wurzeln zurück. Noch heute gibt es in der zweiten großen germanischen Sprache – dem Englischen – dieses Wort: „To turn – sich drehen.“

Wir Turner müssen uns also vor niemanden rechtfertigen, dass wir für unsere Untergliederungen diesen Begriff verwenden, der schon seit 1.300 Jahren Teil des Wortschatzes der deutschen Sprache ist. Dies zumal auch in unserer Zeit ganze Regionen den „Gau-Begriff“ im Namen tragen: Kraichgau, Hegau, Breisgau, Chiemgau oder der Aargau in der Schweiz, der Sundgau im Elsass und der Vinschgau in Südtirol. Was wäre denn die Alternative? Kreis? Wie wir alle in der Schule gelernt haben: Ein Kreis ist rund. Ich schaue jetzt mal den Sportkreisvorsitzenden Jürgen Zink an: Mal ehrlich, dein Sportkreis ist alles andere als rund.

Aber zurück zur Geschichte des Kraichturngaues: Nach dem 2. Weltkrieg veränderte sich der Gauturnrat. Es wurden erstmals Führungspersonlichkeiten aus den Vereinen um Bruchsal herum gewählt. Heute besteht der Gauvorstand ausschließlich aus Personen

von außerhalb Bruchsal. Der Kraichturngau wurde also „ländlicher“. In den folgenden Jahren ging die Entwicklung in den Vereinen immer aufwärts.

Wie aber war das Verhältnis zwischen dem Badischen Turner-Bund und dem Kraichturngau? Zu Beginn meiner Amtszeit als Turngauvorsitzender Mitte der 1980er Jahre war das Verhältnis zwischen BTB und seinen Turngaue – ich will es jetzt mal vorsichtig ausdrücken – ambivalent. Die damalige Satzung des BTB erwähnte die Turngaue nur in einem Satz. Und meine Persönlichkeit im BTB-Präsidium und der Landesgeschäftsstelle sah die Turngaue bestenfalls als unliebsames Anhängsel oder – was das Lehrgangswesen angeht – gar als Konkurrenten an.

Gerhard Mengesdorf, der bis zu seiner Wahl zum Präsidenten der BTB selbst Gauvorsitzender im Badischen Schwarzwald-Turngau war, wird dies bestätigen können. Dies änderte sich erst mit dem Landesturntag 1994 in Pforzheim. Der BTB gab sich eine komplett neue Satzung, in der die Turngaue eng mit dem Verband verzahnt wurden. Aufgaben und Kompetenzverteilung zwischen Turngaue und BTB wurden klar geregelt. Seither sitzt immer ein Turngauvorsitzender im BTB-Präsidium. In allen Bereichsvorständen – das sind die fachlichen Führungsgremien des Verbands – ist ebenfalls jeweils ein Vertreter der Turngaue integriert. Es gab sogar Zeiten, da waren ein Drittel der Präsidiumsmitglieder zugleich Gauvorsitzende. Diese enge Verzahnung zwischen Turngaue und dem BTB hat dem Verband sehr gut getan und ihn zukunftsfähig gemacht. Das Land Baden ist von seiner Geografie her sehr langgestreckt. Von Wertheim nach Karlsruhe ist es weit, ebenso von Konstanz nach Karlsruhe. Hier dienen die Turngaue als regionaler Ansprechpartner für die Turnvereine, ohne dass immer der Weg in die Zentrale in Karlsruhe gesucht werden muss. Ein wenig Stolz kann ich nicht verhehlen, war ich doch als Vorsitzender der Satzungskommission seinerzeit nicht unmaßgeblich an der Gestaltung dieser neuen Satzung beteiligt. Der BTB arbeitet jedenfalls heute sehr eng mit seinen Turngaue zusammen. Im Format „BTB Regional“ wurden mehrere Turngaue zusammengefasst um für die Vereine wohnortnahe Aus- und Fortbildungen gewährleisten zu können. Viele der über 1.100 Vereine des BTB nehmen diese Angebote gerne wahr.

Nach so viel Historie, gestatten Sie mir noch einen kurzen Ausblick auf die Zukunft. Verändert die elektronische Kommunikation – manche Vereine sind statt in Sitzungen heute nur noch virtuell oder in einer Cloud unterwegs – unser Leben und damit auch unsere Turngaue so sehr, dass letztere irgendwann überflüssig werden? Die drei Jahre der Corona-Pandemie mit den damit verbundenen – in der Nachschau oft unsinnigen – Einschränkungen der Arbeit in unseren Vereinen hat uns doch eines deutlich vor Augen geführt: Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er lechzt danach, sich mit seinesgleichen zu treffen, gemeinsam Sport zu treiben und gemeinsam Problemlösungen für seine Vereine zu finden. Klar kann man im heimischen Wohnzimmer eine Gymnastik ausüben und dabei auf den Bildschirm schauen, wie die Übungsleiterin die Übungen aus ihrem Wohnzimmer vor der Kamera vormacht. Aber bei Barren, Reck und Schwebebalken wird das schon schwierig. Und Turnspiele wie Faustball oder Indica lassen sich schon garnicht virtuell austragen.

Wer früher Sitzungen der Vereinsgremien öde fand, hat während der Pandemie erfahren, dass es noch viel öder ist, zuhause in seinem Arbeitszimmer vor dem Bildschirm mit dem aufgesetzten Kopfhörer zu

sitzen, anstatt sich mit den Kolleginnen und Kollegen in natura zu treffen. Vor diesem Hintergrund denke ich, dass der Turngau auch in der elektronischen Welt des 21. Jahrhunderts noch eine Zukunft haben wird. Vorausgesetzt, dass Herr Putin nicht auf die Idee kommt, doch noch eine Atombombe zu werfen, gehe ich davon aus, dass auch am Ende dieses Jahrhunderts die Turngaue im BTB – und damit auch der Kraichturngau Bruchsal – noch existieren werden und zum Wohle ihrer Vereine arbeiten können, wie dies seit 125 Jahren der Fall war.

In diesem Sinne: Auf die nächsten 75 Jahre, Kraichturngau Bruchsal.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit